

Zum eidg. Bettag (1932)

Autor(en): **Oser, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **22 (1932)**

Heft 38

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-646867>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 38
XXII. Jahrgang
1932

Bern,
17. September
1932

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst. — Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern.

Zum eidg. Betttag (1932).

Von Ernst Oser.

Nun naht sich dir dein Feiertag:
Volk, halte an den Schritt!
Bring' aus der Zeiten Wetter Schlag
Ein stilles Herze mit!

Dem Herrgott laß' es offen stehn,
Bekenn ihm deine Not,
Verspür' des heil'gen Tages Wehn
Und höre sein Gebot!

Die Hände falte heut' zum Dank
Für das, was dir geschenkt,
Für Schönes, das dein Auge trank
Im Lande, wohlgeleckt!

Für Weib und Kind, gesund mit dir,
Geborgen unter Dach,
Für deines Glückes Halt und Zier,
Das jeden Tag dir wach!

Die ihr der Arbeit Segen kennt,
Schaut auf zum Himmelszelt!
Blickt um! Des Bruders Wunde brennt,
Helft, heilt, daß er nicht fällt!

Und habt ihr Unrecht ihm getan,
Senkt büßend euren Blick!
Dann wird, geworfen aus der Bahn,
Gesunden manch' Geschick.

Lernt beten auch! In alter Zeit
War es der Väter Pflicht,
Und ihre schlichte Frömmigkeit
Bleib ihnen Kraft und Licht.

Macht ihren Schutz zu eigen euch
Und haltet stille Raht!
Vor Einem sind wir alle gleich
In Sturm und Drang und Haht.

Wer so den Feiertag verspürt
Mit Herz und Sinn und Hand,
Der weiß, daß er die Flamme schürt,
Die heilg'e, unserm Land!

Altaich

Eine heitere Sommergeschichte von Ludwig Thoma.

(Copyright by Alb. Langen, München.) 20

Der Stutz ging mürrisch etliche Schritte vorwärts. Die Geschichte gefiel ihm gar nicht. Was waren denn das für neumodische Sachen? Ueberhaupt gehörte der Hansgürl zu ihm. Der verstand ihn und blies ihm auf dem Posthorn schöne Lieder vor, bei denen sich's gemütlich tragen ließ.

Und jetzt sah ein fremder Mensch auf ihm, der einmal riß und einmal zog und ihm die Beine an die Rippen preßte, und der in unbekannte Gegenden reiten wollte.

„Das ist nichts“, dachte der Stutz, und er versuchte es einmal mit seinem probaten Mittel, das er immer angewandte, wenn der Hansgürl zu lange Trab haben wollte.

Er blieb stehen und schückte eine Notwendigkeit vor, die man achten muß. Als alter Schimmel hatte er das so los, daß man ihn nicht leicht als Betrüger entlarven konnte.

Der Hansgürl war dabei immer voller Rücksicht und piff für ihn eine anregende Weise.

Herr von Blazed piff aber nicht, sondern wollte zornig das Geschehnis verhindern.

„Bästle elende!“ fluchte er und riß am Zügel und schaute verstoßen zum Fenster hinauf.

Er mußte den Schinder an seinem Vorhaben verhindern.

Aber das gab es beim Stutz nicht.

Erst recht nicht, weil man ihm den Absatz in die Seite stieß.

Er streckte sich in die Länge und auf einmal hörte er die anregende Weise.

Der Hansgürl piff sie unterm Tore.

Marli lachte. Der Posthalter schmunzelte.

Oben am Fenster tauchte Herr Schnaase auf.

„Sieh mal, Karline“, sagte er, „was man dir für ne pompöse Fensterpromenade abhält ...“

„Du bist taktvoll, wie immer“, erwiderte sie und zog sich unmutig zurück. Auch Henny verschwand. Sie warf sich auf einen Stuhl und lachte so laut, daß man sie auf dem Plage unten hören mußte.

Es war eine infame Situation.

Bog nicht der Stutz den Kopf zurück und lächelte zum Hansgürl hinüber?

Und Herr von Blazed sah unbeweglich hoch zu Roß wie ein Denkmal auf dem Altaicher Marktplatz.

Dreizehntes Kapitel.

„Es is mir grad' recht, daß unser Konrad mit dem Michel fort ist“, sagte Frau Margaret, als sie mit ihrem Manne im Gartenhause Kaffee trank. „Denn ich muß dir's endlich sagen, so geht's nicht weiter. Ihr schleicht um die